

# Gesundheit kostet

Irgendwie hat jeder sein Bündel zu tragen: Dieser Eindruck entsteht, wenn die Fülle der Meldungen auf dem Redaktionsschreibtisch ein regelrechtes ‚Verkehrschao‘ verursacht, wie man es aus Metropolen wie Tokio, Kairo, Peking etc. kennt. Eine Meldung jagt die nächste – gute und weniger gute. Davon wissen derzeit auch die Krankenhäuser ein Lied zu singen, lieber Dr. Zimmermann. Fragen Sie mal die Kliniken.

Ja, lieber Mühlberger, dieser Winter hat unser Gesundheitssystem schwer im Griff. Ähnlich wie die Zunahme und Intensität von Naturkatastrophen ist derzeit der Eindruck entstanden, dass auch unsere Gesundheit erheblich unter den Umwelteinflüssen leidet; viele Tausend Menschen mit Grippe-Erkrankungen haben die Krankenhäuser regelrecht gestürmt. Und wer denkt, dass ein Auslastungsgrad von 98 Prozent, wie ich es von einem großen Krankenhaus der Maximalversorgung gehört habe, den Krankenhauscontroller freut, der sollte mal den Rest der Belegschaft interviewen.

Oh ja, Dr. Zimmermann. Das Krankenhauspersonal kommt derzeit auf der Felge daher – und nicht nur in dieser Branche. Überall sind in diesem Winter erheblich mehr Menschen von starken Grippe-Wellen betroffen als früher. Doch unser Thema sind die Krankenhäuser: Ein Haus voller Grippe-Patienten heißt ja noch lange nicht, dass die Geschäfte gut laufen.

Da haben Sie Recht, Kollege Mühlberger. Die Situation wird wohl angespannt bleiben – Grippe-Welle hin oder her. So betont die Niedersächsische Krankenhausgesellschaft ausdrücklich, dass „die Lage der Krankenhäuser weiter schlecht“ ist. Eine aktuelle Befragung von 140 Krankenhäusern kommt zu dem ernüchternden Ergebnis, dass mehr als die Hälfte der Krankenhäuser in Niedersachsen für 2016 mit einem existenzgefährdenden Geschäftsabschluss rechnen muss.

Eine unschöne Situation, lieber Kollege Zimmermann, die in ähnlicher Weise wohl auf viele weitere Krankenhäuser in Deutschland übertragbar ist. Für

Dr. Hans-Heinrich Aldag, seines Zeichens Vorsitzender der NKG, „sind die Probleme der Krankenhäuser auch durch die Reform der Krankenhausfinanzierung im Krankenhausstrukturgesetz (KHSKG) bislang nicht gelöst“. Demgegenüber steht das klare positive Bekenntnis von Spectaris, dem Verband der Hightech-Industrie als Interessensvertreter der Medizintechnik und anderer Branchen.

Gut beobachtet, Mühlberger. Für 2016 rechnet der Branchenverband mit einem Umsatz der rund 1.200 Medizintechnikhersteller von 28,3 Mrd. Euro. Marcus Kuhlmann, Leiter des Spectaris Fachverbands Medizintechnik, zeichnet ein weiterhin positives Bild: „Für 2017 rechnen wir mit einer ähnlich positiven Branchenentwicklung wie in 2016 und einem erneuten Umsatzplus von rund drei Prozent.“

Dem ist nichts hinzuzufügen, Dr. Zimmermann – tja, wären da nicht die Klagen der Krankenhäuser. Aber bei all dem Engagement, das die Kliniken an den Tag legen, reicht ein alljährlicher Grippe-Hype nicht aus, um die roten Zahlen zu glätten – ganz im Gegenteil. Denn die Grippewelle zeigt ein weiteres Problem der Krankenhäuser: Immer mehr Menschen überspringen die Hausarzt- und Facharzt-Ebene; sie wollen Gesundheit auf Knopfdruck. Das heißt: jetzt sofort, mit bester Qualität und alles an einem Ort – ganz im Discounter-Stil.

Auch das hört sich wieder an wie: ins Kaufhaus, alles in den Warenkorb und dann an die Kasse. In Verbindung mit Discounter-Preisen funktioniert eine solche zentrale Hochleistungs-



medizin ‚made by hospital‘ augenscheinlich aber nicht. Und genau das ist die Crux. Das System Krankenhaus läuft in gewisser Weise aus dem Ruder und muss sich wieder einpendeln.

Gut formuliert, Dr. Zimmermann. Ansonsten besteht die Gefahr, dass das Gesundheits-Shopping im Krankenhaus zunimmt und gleich darauf das Online-Shopping bei Telemedizin folgt. Dann wird per Netzwerkverbindung womöglich nicht nur beraten, sondern auch diagnostiziert und Lebenshilfe gegeben.

Oje, Mühlberger, jedem Hypochonder seine Standleitung zum hoch qualifizierten Facharzt. Das Szenario treibt ja immer buntere Blüten. Bleiben wir bitte bei der Realität, in der zwar auch nicht alles perfekt funktioniert, aber es läuft.

In diesem Zusammenhang muss ich unbedingt noch eine Pressenotiz loswerden, bevor wir uns beide wieder an die Redaktionsarbeit machen. Finanz- und Anlageberater Dr. Johannes Fiala und Dipl.-Math. Peter A. Schramm, Sachverständiger für Versicherungsmathematik, schreiben in ihrer Glosse über den Leistungsumfang privater Krankenversicherungen bezüglich lebensverlängernder Maßnahmen: Ein Mediziner begann seinen Vortrag zum Thema ‚Patiententestament‘ mit den Worten: „So, alle diejenigen von Ihnen, die in der gesetzlichen Krankenkasse (GKV) versichert sind, können nun den Saal wieder verlassen – Sie wird man sterben lassen, denn die GKV zahlt auch am Lebensende nur Pauschalen und zehn Fangopackungen, damit Sie sich schon mal an den Geruch feuchter Erde gewöhnen.“

Na ja Kollege Mühlberger, so lässt sich auch Aufmerksamkeit gewinnen, wenn es darum geht, die Finanzierbarkeit unseres Gesundheitssystems besser regeln zu wollen.

In der Tat, Dr. Zimmermann: amüsant und ernüchternd zugleich.

Eugen Mühlberger  
Dr. Wolf Zimmermann